

Dr. Robert Chisholm, 1. und 2. Samuel, Sitzung 19, 2 Samuel 7

© 2024 Robert Chisholm und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Bob Chisholm über 1. und 2. Samuel. Dies ist Lektion 19, 2. Samuel 7, der davidische Bund. Der Herr beschließt, David ein Haus zu bauen.

In unserer nächsten Lektion beschäftigen wir uns mit dem 7. Kapitel des 2. Buches Samuel, das ich „Der Herr beschließt, David ein Haus zu bauen“ genannt habe. David tritt vor den Herrn mit der Absicht, ihm ein Haus, einen Tempel, zu bauen. Doch der Herr sagt: „Nein, das darfst du nicht tun.“

Dein Sohn wird das tun. Aber weißt du was? Ich werde dir ein Haus bauen. Ich werde dir eine Dynastie gründen.

Dieses Kapitel ist in der biblischen Theologie von großer Bedeutung, denn der Herr initiiert und besiegelt hier mit David den sogenannten davidischen Bund. Zwar wird er in diesem Kapitel nicht direkt als Bund bezeichnet, doch spätere Erwähnungen in den Psalmen und in 2 Samuel 23 sprechen von einem Bund, den der Herr mit David schließt und in dem er ihm bestimmte Verheißungen gibt. Wir werden dieses Kapitel daher eingehend betrachten und anschließend den davidischen Bund im Kontext anderer Stellen des Alten Testaments erörtern.

Die Hauptaussage dieses Kapitels lässt sich wie folgt zusammenfassen: Das unwiderrufliche Versprechen des Herrn an David ist verlässlich und garantiert die Verwirklichung seiner Absichten für sein Bundesvolk Israel. Daher beschließt der Herr, David ein Haus zu bauen (2. Samuel 7).

Wir lesen, nachdem der König sich in seinem Palast eingerichtet hatte – es handelt sich um David; er hatte den Palast mit Materialien und Arbeitern errichten lassen, die ihm Hiram, der König von Tyrus, zur Verfügung gestellt hatte, und der Herr hatte ihm Ruhe vor all seinen Feinden ringsum gewährt –, sagte er zu dem Propheten Nathan: „Ich wohne hier in einem Haus aus Zedernholz, während die Bundeslade Gottes in einem Zelt steht.“

David erkennt hier ein Problem. Er hat diesen prächtigen Palast, und der Herr lebt – er identifiziert den Herrn natürlich mit der Bundeslade, die sich aber in einem Zelt befindet. Das erscheint ihm unpassend.

Es ist interessant, dass Vers 1 davon spricht, dass der Herr David Ruhe vor all seinen Feinden gewährte. Wir sind uns nicht sicher, wann dies geschah, denn eine Passage in den Königen scheint darauf hinzudeuten, dass David ständig im Krieg war. Wir müssen aber annehmen, dass es hier eine Zwischenzeit gab, irgendwo zwischen den Schlachten gegen die Philister und Jebusiter, von denen wir in Kapitel 5 lesen, und dem, was wir in den Kapiteln 8 und 10 lesen werden, wo David gegen Völker im Osten, Westen, Norden und Süden kämpft und sie besiegt.

Es gab eine Zwischenzeit. Der Herr hatte David zumindest für eine kurze Zeit Ruhe vor all seinen Feinden gewährt, und so wird der Herr in dieser Zeit zu ihm kommen und diesen Bund mit ihm schließen. Wenn wir die Worte des Herrn in Kapitel 7 lesen, erscheint dies etwas verwirrend, da der Herr David Ruhe vor all seinen Feinden verspricht, als ob dies noch nicht geschehen wäre.

Doch der Text sagt uns hier in Vers 1, dass der Herr David Ruhe geschenkt hatte. Ich denke, die beste Erklärung dafür ist folgende: Es handelt sich um eine Zeitspanne zwischen den Schlachten, in der David eine gewisse Ruhepause von seinen Feinden erfährt und nicht so viel kämpfen muss. Gleichzeitig erkennt der Herr aber, dass dies nur vorübergehend ist, und verheißt David und seiner Dynastie daher eine Zeit, in der er ihnen tatsächlich eine dauerhafte Ruhepause von ihren Feinden gewähren wird. So versuche ich zumindest, diese Aussagen in Einklang zu bringen.

David war besorgt, dass die Bundeslade keinen angemessenen Platz hatte, und dachte deshalb an einen Tempel. Nathan antwortete dem König: „Was immer du vorhast, tu es, denn der Herr ist mit dir.“ Der Herr hatte David gesegnet.

Er hat Siege errungen. Nach einem Fehltritt gelang es ihm, die Bundeslade nach Jerusalem zu bringen und Jerusalem zum religiösen Zentrum der Nation zu machen. Und es ist offensichtlich, dass der Herr mit David ist.

Nathan greift also auf, was David andeutet, und ich denke, es handelt sich hier lediglich um einen Ratschlag von ihm. Nathan ist zwar ein Prophet, aber ich verstehe dies nicht als prophetische Botschaft im eigentlichen Sinne. Er wird sie gleich im Anschluss erhalten.

Es wird noch eine Klarstellung geben, aber ich denke, Nathan antwortet David lediglich und sagt: „Ich denke, du solltest deinen Wünschen und Absichten nachgehen. Der Herr ist jetzt mit dir, also geh deinen Weg.“ Doch in jener Nacht, in Vers 4, erging das Wort des Herrn an Nathan: „Geh und sage meinem Diener David, was er dir sagen soll.“

Das ist also gut. Der Herr bezeichnet David als seinen Diener. Und im Alten Testament ist es eine erhabene Stellung, dem Herrn zu dienen.

Mose ist der Diener des Herrn. Das wurde schon sehr oft gesagt. Und das ist positiv.

Der Herr sieht David als seinen Diener an, aber er möchte, dass Nathan David Folgendes ausrichtet: „So spricht der Herr.“ Und dann folgt eine Art rhetorische Frage: „Bist du es, der mir ein Haus bauen soll, in dem ich wohnen kann?“ Mein Verständnis davon ist, dass David dieses Haus nicht bauen wird.

Und der Herr möchte, so glaube ich, deutlich machen, dass er zwar beschlossen hat, unter seinem Volk zu wohnen, aber keinen Tempel braucht. Vielleicht so wie es in der altnordischen Kultur üblich war.

Eine östliche Gottheit würde das tun. Er sagt: „Ich habe seit dem Tag, an dem ich die Israeliten aus Ägypten herausgeführt habe, bis zum heutigen Tag in keinem Haus gewohnt.“

Ich bin mit einem Zelt als meiner Wohnung von Ort zu Ort gezogen. Wo immer ich mit allen Israeliten auch war, habe ich jemals zu einem ihrer Anführer, denen ich befohlen hatte, mein Volk Israel zu weiden, gesagt: „Warum habt ihr mir kein Haus aus Zedernholz gebaut?“

Davids Absichten sind gut. Er möchte dem Herrn einen Tempel bauen, der ihn ehrt.

Doch der Herr erinnert David daran: Ich brauche kein Haus. Ich wohne inmitten meines Volkes. Ich habe nie erwartet, dass mir jemand ein Haus aus Zedernholz baut.

Ich bin zufrieden damit, in einem Zelt zu leben. Denn der Herr wohnt in seinem himmlischen Thron. Er ist zufrieden damit, unter seinem Volk zu wohnen.

Er braucht keinen festen Tempel aus Zedernholz. Vers acht: „So sprich nun zu meinem Diener David: So spricht der Herr, der Allmächtige.“ Und er erinnert David an seine Vergangenheit.

Ich habe dich von der Weide, wo du die Herde hütetest, geholt und dich zum Herrscher über mein Volk Israel eingesetzt. Ich war mit dir, wohin du auch gegangen bist. Und ich habe alle deine Feinde vor dir ausgerottet.

Nun werde ich deinen Namen groß machen, wie die Namen der größten Männer auf Erden. Und so erinnert der Herr David: Ich habe dich zum Herrscher über Israel erwählt. Und ich habe dich gesegnet.

Und ich war immer an deiner Seite, wohin du auch gegangen bist. Und ich werde dich berühmt machen. Ich werde noch mehr tun.

Vers 10, und das nicht nur, weil der Herr David ehren oder verherrlichen will. Es dient allein dem Wohl Israels. Und das sehen wir in Vers 10.

Ich werde meinem Volk Israel einen Ort geben und sie dort ansiedeln, damit sie ein eigenes Zuhause haben und nicht länger belästigt werden. Böse Menschen werden sie nicht mehr unterdrücken, wie sie es am Anfang und seit der Zeit getan haben, als ich Führer über mein Volk Israel eingesetzt habe. Ich werde euch auch Ruhe vor all euren Feinden schenken.

Nun, diese Passage ist etwas beunruhigend, denn zuvor wurde uns gesagt, dass der Herr dies bereits getan hat, und nun verspricht er es erneut. Ich habe aber bereits erklärt, wie man diese Texte miteinander in Einklang bringen kann. Vers 10 ist in mancher Hinsicht etwas rätselhaft, weil... Der Herr hatte Israel vor langer Zeit unter Josua in das Land geführt und sie sozusagen dort angesiedelt.

Ich glaube aber, dass der Herr von einer Situation spricht, in der sie sicherer sind. Obwohl Israel schon lange im Land lebt, gab es die ganze Zeit der Richter, in der Israel aufgrund seiner Sünden meist Unterdrückung erlitt. Es wurde von den umliegenden Völkern besiegt.

Und der Herr spricht hier von einer Zeit, in der wahre Sicherheit, Wohlstand und Frieden herrschen werden, in der böse Menschen, wie die Feinde aus dem Buch der Richter, sie nicht mehr unterdrücken werden. Der Herr erwartet dies für sein Volk Israel. Deshalb möchte der Herr David und Israel segnen.

Und der Herr verkündet euch: Der Herr selbst wird euch ein Haus errichten.

David dachte daran, ein Haus für den Herrn zu bauen, ein buchstäbliches Haus, einen Tempel. Und nun sagt der Herr: Ich sage dir was, ich werde dir ein Haus errichten.

Und er verwendet das Wort „Haus“ nicht im Sinne eines Gebäudes. David besitzt bereits einen Palast, aber eine Dynastie. Daher kann das Wort „Haus“ manchmal auch eine Familie und deren Nachkommen bezeichnen.

Und so geht es in diesem Fall um eine königliche Dynastie. Wenn deine Tage erfüllt sind und du bei deinen Vorfahren ruhest, werde ich deinen Nachkommen, dein eigenes Fleisch und Blut, zu deinem Nachfolger erwecken und sein Königtum festigen. In den folgenden Versen wird deutlich, dass hier konkret Salomo gemeint ist.

Er wird nach David der nächste König sein, aber es wird eine Dynastie geben, die danach fortbesteht. Doch der Herr hat hier Salomo im Sinn. Er ist es, der in meinem Namen ein Haus bauen wird.

Wir wissen, dass Salomo gemeint ist, denn er war es, der den Tempel erbaute. Und die Aussage „Ich werde den Thron seines Königreichs für immer oder vielleicht dauerhaft festigen“ lautet die Bedeutung. Dann spricht der Herr von Vater und Sohn.

Er wird eine besondere Beziehung zu David und durch dessen Nachkommen auch zur Dynastie aufbauen. Und ich werde sein Vater sein und er wird mein Sohn sein. Der Herr möchte also in diesem Fall mit Salomo eine Beziehung herstellen, die einer Vater-Sohn-Beziehung ähnelt.

Wenn er sündigt, scheint man davon auszugehen, dass er es tun wird. Wir alle sind sündig, und Salomo wird keine Ausnahme sein. Wenn er sündigt, werde ich ihn mit einer Rute von Menschen züchtigen, mit Auspeitschungen von Menschenhänden.

Ich muss ihn also möglicherweise hart bestrafen. Aber meine Liebe – und auf Hebräisch heißt das „chesed“ – bedeutet eigentlich Treue, treue Liebe. Es ist nicht einfach nur Liebe in irgendeiner Form.

Ich habe zwar ein gutes emotionales Empfinden, aber meine treue Liebe wird ihm niemals genommen werden, so wie ich sie Saul genommen habe, den ich vor dir beseitigt habe.

Dein Haus und dein Königreich werden vor mir ewig bestehen. Dein Thron wird für immer feststehen. Die Formulierung in Vers 14 ist bemerkenswert, denn der Herr hat gesagt: „Ich werde eine Vater-Sohn-Beziehung zu deinem Sohn herstellen, wobei Salomo derjenige sein wird, der Davids Nachfolger sein wird.“

Und die Sprache, die hier verwendet wird, wenn er sagt: „Ich muss ihn mit der Rute züchtigen“, erinnert an Sprüche 3,12, wo es heißt, dass der Herr züchtigt, und genau dieses Verb wird dort verwendet: „Wer immer liebt wie ein Vater, an dem Sohn hat er Wohlgefallen.“ Diese Vater-Sohn-Beziehung ähnelt also sehr einer realen Vater-Sohn-Beziehung. Wenn ein Sohn ungehorsam ist, muss er manchmal gezüchtigt und bestraft werden, und der Herr sagt: „Das werde ich als guter Vater tun.“

Ich werde züchtigen und bestrafen, und zwar mit einer Rute, die von Menschen geführt wird. In den Sprüchen Salomos wird oft dieses Wort erwähnt, das mit „Rute“ übersetzt wird, als ein Werkzeug, das ein Vater zur Züchtigung seines Sohnes benutzt. Es gibt mehrere Stellen in den Sprüchen Salomos, die sich auf diese Form der Züchtigung beziehen, und tatsächlich ist diese Züchtigung, wie in Sprüche 13,24 beschrieben, von elterlicher Liebe motiviert.

Ein Vater, der seinen Sohn liebt, wird ihn mit der Rute erziehen. Der Herr nutzt also diese Metapher der Vater-Sohn-Beziehung, um sein Vorhaben zu verdeutlichen. Und wenn er vom Fehlverhalten des Sohnes spricht, ist das im Hebräischen ein sehr deutliches Wort.

Es handelt sich um einen schwerwiegenden Verstoß. Doch es wird hier ganz deutlich, dass der Herr eine Beziehung zu David und dessen Nachkommen sowie zu seinem unmittelbaren Nachfolger Salomo aufbaut, die sich von der Beziehung zu Saul unterscheiden wird. Erinnern wir uns: Er sagte zu Saul: „Du hättest eine dauerhafte Dynastie gründen können, aber du hast darauf verzichtet.“

Und der Herr spricht: Ich werde dich nicht verstoßen, wie ich Saul wegen seines Ungehorsams verstoßen habe. Ja, wenn dein Sohn ungehorsam ist, muss ich mich darum kümmern. Ich werde ihn bestrafen und disziplinieren müssen.

Doch als Sohn werden dein Haus und dein Königreich vor mir bestehen. Und so scheint die Verheißung unwiderruflich zu sein. Der Herr wird diese Verheißung, die er David und Davids Dynastie gibt, nicht widerrufen.

Nathan berichtete David nun all dies, und wir lesen in Vers 17, dass Nathan David alle Worte dieser gesamten Offenbarung mitteilte. Daraufhin ging König David hinein und setzte sich vor den Herrn. Und hier ist Davids Antwort.

Man kann sich vorstellen, dass er von diesem Versprechen überwältigt war. Und von dieser Beziehung, die der Herr mit ihm haben möchte. Und so fragt er: Wer bin ich?

Souveräner Herr? Und was ist meine Familie, dass du mich so weit gebracht hast? David ist von all dem etwas überwältigt.

Und er verwendet ein Wort, er wird es mehrmals verwenden, siebenmal in diesem Gebet: Adonai, was den Herrn als den Meister, den Souverän, bezeichnet. Und die NIV hat es, wie ich finde, treffend mit „souveräner Herr“ übersetzt. Und was ist meine Familie, dass du mich bis hierher geführt hast? Und als ob dies in deinen Augen nicht genug wäre, souveräner Herr, hast du auch über die Zukunft des Hauses deines Dieners gesprochen.

Und dieser Erlass, allmächtiger Herr, gilt einem bloßen Menschen. Was kann David dir noch sagen? Denn du kennst deinen Diener, allmächtiger Herr. Und ich glaube nicht, dass David hier einfach nur sagt: „Du kennst deinen Diener, du bist mit mir vertraut, du bist dir meiner bewusst, du hast Kenntnis von mir.“

Ich glaube, er verwendet das Wort „wissen“ hier in einem spezielleren Sinn, wie wir ihn auch an anderen Stellen in der Bibel und im alten Nahen Osten finden. Es wird im Kontext eines Bundes verwendet. Und es bedeutet, jemanden auf besondere Weise anzuerkennen, ihm besondere Anerkennung zu zollen. ihnen.

Es ist fast gleichbedeutend mit einer Wahl. Du hast mich zu deinem Diener erwählt. Wir sehen diesen Ausdruck unter anderem in Amos 3,2, wo der Herr zu Israel sagt: „Dich allein habe ich unter allen Völkern auserwählt.“

Nun, der Herr kennt die Völker. Er erkennt sie und ist sich ihrer bewusst. Aber er kannte Israel.

Er würdigte Israel in besonderer Weise. Er erwählte es zu seinem Bundesvolk. Wenn David also sagt: „Du kennst deinen Diener hier, du souveräner Herr“, dann meint er wohl diese speziellere, bundesbezogene Bedeutung des Wortes „kennen“.

Er sagt: „Um deines Wortes willen und nach deinem Willen hast du dies Große getan und es deinem Diener kundgetan.“ David fährt fort in seinem dankbaren Lobpreis des Herrn: „Wie groß bist du, allmächtiger Herr!“

Es gibt keinen wie dich. Und es gibt keinen Gott außer dir, wie wir selbst gehört haben. So bekräftigt David hier, was wir die Unvergleichlichkeit des Herrn nennen.

Theologen sprechen über göttliche Attribute, Allwissenheit, Allgegenwart und dergleichen, doch der Begriff der Unvergleichlichkeit wird selten verwendet. Dabei ist er im Alten Testament ein sehr verbreitetes Konzept. Ganze Monografien wurden diesem Thema und seiner Bedeutung im Alten Testament gewidmet.

Das Alte Testament räumt oft ein, dass die heidnischen Götter in gewisser Weise existieren. Sie haben Anhänger, aber im Vergleich zum Herrn sind sie keine wirklichen Gottheiten. Der Herr ist unvergleichlich.

Er ist der Einzige. Er ist einzigartig. Und so bekräftigt David hier die Unvergleichlichkeit des Herrn.

Es gibt niemanden wie dich. Laut ihren Anhängern gibt es viele Götter, aber keiner ist mit dir vergleichbar. Du spielst in einer ganz anderen Liga.

Es gibt keinen Gott außer dir, wahrhaftig. Und so bekräftigt er die Unvergleichlichkeit des Herrn und fragt: Wer ist wie dein Volk? Israel. Du bist einzigartig und hast das Leben und die Erfahrungen des Volkes Israel auf besondere und unvergleichliche Weise geprägt.

Das eine Volk auf Erden, das Gott sich zum Volk erlösen wollte, um sich einen Namen zu machen und um große und furchtbare Wunder zu vollbringen, indem er Völker und ihre Götter vor seinem Volk vertrieb, das er aus Ägypten erlöst hatte.

Und so erinnert sich David an Israels Geschichte und an das, was der Herr getan hat. Der Herr ist unvergleichlich, und er hat Israel seine Gunst erwiesen.

Er hat sie aus Ägypten befreit und in das Land geführt, und du hast dein Volk Israel für immer zu deinem Eigentum gemacht. Und du, Herr, bist ihr Gott geworden. David versteht also, dass jedes Versprechen, das der Herr ihm als dem auserwählten König gibt, Auswirkungen auf Israel hat.

Und tatsächlich steht Israel im Mittelpunkt des Interesses des Herrn. Alles, was der Herr für und durch David tut, dient letztlich dem Wohl Israels. Daher ist Davids Schicksal mit dem des Volkes verbunden.

David versteht das, und auch die Worte des Herrn bestätigen es. Vers 25: Und nun, Herr, mein Gott, halte für immer das Versprechen, das du deinem Knecht und seinem Haus gegeben hast. Tu, wie du es versprochen hast, damit dein Name für immer groß sei.

Dann werden die Leute sagen: „Der Herr, der Allmächtige, ist Gott über Israel.“ Seht ihr, wieder einmal sieht er jede ihm erwiesene Gunst als etwas, das Israel zugutekommt. Wenn ihr das für mich tut, wird Israel davon profitieren.

Und das Haus deines Dieners David wird vor deinen Augen bestehen. Herr, allmächtiger Gott Israels, du hast dies deinem Diener offenbart und gesagt: „Ich werde dir ein Haus bauen.“ Darum hat dein Diener den Mut gefunden, dieses Gebet zu dir zu sprechen.

Souveräner Herr, du bist Gott. Dein Bund ist verlässlich. Und das ist keine bloße Annahme.

Deine Worte sind vertrauenswürdig. Ich sagte bereits, dass das Wort „Bund“ hier nicht verwendet wird, aber die Übersetzer haben sich für diese Interpretation entschieden. Das ist richtig, aber „betrauert“ ist nicht das wörtliche Wort für „Bund“.

Und du hast deinem Knecht diese guten Dinge verheißen. Segne nun das Haus deines Knechtes, damit es ewig vor dir bestehe. Denn du, Herr, hast es gesagt.

Und mit deinem Segen wird das Haus deines Dieners für immer gesegnet sein. David ist überwältigt von alldem und sehr dankbar. Und er versteht, dass der Herr ihn segnet.

Und dadurch wird er Israel segnen. Aber ist es nicht interessant, dass David in diesen letzten Versen im Grunde sagt: „Ja, erfülle dein Versprechen“? Man könnte meinen, er würde nicht darum beten, dass sich das Versprechen erfülle, sondern sagen: „Der Herr hat es versprochen, es wird sich erfüllen.“

Man würde nicht denken, dass man Gott um Erfüllung bitten müsste. Ich sehe das aber nicht negativ, als ob David Zweifel hätte. Vielleicht versteht er sogar, dass hier eine Bedingung im Spiel ist, worüber wir gleich sprechen werden.

Es könnte bedeuten: Hilf uns, treu zu bleiben, damit sich die Verheißung erfüllt. Denn sie wird sich nur dann nicht erfüllen, wenn wir unseren Teil der Abmachung nicht einhalten. Ich glaube aber auch, dass David hier auf diese Weise die Verheißung annimmt.

Er sagt: Ja, ich möchte dein Werkzeug sein, durch das du Israel Segen bringst.

Und ihr denkt vielleicht: Wer würde das nicht wollen? Ich sage euch, wer: Jakob. Wenn ihr in Genesis Kapitel 28 nachlest, wo Jakob flieht, weil sein Bruder Esau ihn wegen seiner Taten töten will, dann wisst ihr, wo die Wahrheit liegt.

Er war es gewohnt, Esau zu bestehlen. Der Herr kommt zu Jakob und spricht: „Ich möchte, dass du derjenige bist, der meinen Segen für deine Familie und das Volk, das von dir abstammen wird, bringt. Ich möchte, dass du es bist.“

Und hier ist, was ich für dich tun möchte. Ich möchte dich segnen. Und er wiederholt im Grunde die abrahamitische Verheißung, die auch Isaak zuteilwurde.

Und Isaak hatte gebetet, als Jakob fortging: „Der Herr möge sein Versprechen auch dir erfüllen.“

Das ist noch nicht in trockenen Tüchern. Und der Herr kommt zu Jakob und spricht: Ich möchte, dass du das Werkzeug meiner Verheißung wirst.

Und was macht Jakob? Er ist so egoistisch und kurzsichtig, dass er – und ich paraphasiere jetzt – im Grunde sagt: „Gott, mach mal langsam. Weißt du was? Wenn du auf dieser Reise auf mich aufpasst und ich sicher zurückkomme, dann bist du mein Gott, und wir können über dieses größere Ding reden, das du hier vorschlägst.“ Er handelt mit Gott.

Aber im Moment möchte ich einfach nur, dass du dich um mich kümmerst. Es ist fast so, als ob er Gott auf die Probe stellen würde. Er nimmt das Versprechen nicht an.

Im Verlauf der Geschichte führt Gott ihn schließlich zu dem Punkt, an dem er die Verheißung annimmt, jedoch nicht sofort. Im Gegensatz dazu steht David.

Als David diese Verheißung des Herrn hört, sagt er: Ja, Herr, erfülle deine Verheißung durch deinen Diener.

Er bejaht die Vorstellung, Gottes Werkzeug zu sein. Und das ist eine große Aufgabe. Er trägt Verantwortung und ist bereit, diese zu übernehmen, im Gegensatz zu Jakob, der einfach nicht bereit war, das Werkzeug zu sein, durch das Gott anderen Segen bringt.

Das ist also die Passage, die wir hier als die grundlegende Passage des davidischen Bundes bezeichnen: 2. Samuel, Kapitel 7. Wir müssen diese Passage aber noch etwas genauer betrachten, da sie auch an anderen Stellen im Alten Testament vorkommt. Es handelt sich um einen grundlegenden Text. Wie bereits erwähnt, kommt das Wort „berit“ (Bund) in dieser Passage merkwürdigerweise nicht vor.

Es gibt aber auch andere Texte, die dieses Versprechen als bundesrechtlichen Charakter bezeichnen. Mit anderen Worten: Gott bindet sich an David und gibt ihm ein unwiderrufliches Versprechen.

In 2 Samuel 23,5 beispielsweise spricht David in seinen letzten Worten von einem ewigen Bund, einem „Berit Olam“, den der Gott Jakobs mit ihm geschlossen hat. Er bezieht sich dabei auf dieses besondere Ereignis. In Psalm 89 preist der Psalmist die treue Liebe des Herrn und zitiert ihn mit den Worten: „Ich habe einen Bund, einen Berit, mit meinem Auserwählten geschlossen.“

Ich habe es meinem Diener David geschworen. Und Psalm 89 scheint sich ebenfalls auf dieses Ereignis zu beziehen, von dem wir in 2. Samuel 7 lesen. Dort spricht der Herr: „Ich werde dein Geschlecht für immer festigen und deinen Thron stärken.“ Das ist kein wörtliches Zitat aus 2. Samuel 7, aber es ist sicherlich ähnlich.

Wie wir in 2 Samuel 7,12 und 13 lesen, verspricht der Herr David später in Psalm 89 seine unendliche Treue und seinen Segen (Chesed) und bekräftigt, dass sein Bund nicht brechen wird. Auch dort spricht der Herr von Bund und Eid.

Und es gibt weitere Stellen wie Psalm 132,11 und Jeremia 33,21, die davon sprechen, dass der Herr seinen Bund mit David hielt. Auch wenn diese Terminologie nicht ...

Diese genaue Terminologie wird in 2 Samuel 7 nicht verwendet; dort wird dies jedoch als ein Bund verstanden, den der Herr später mit David schloss. Auch an anderer Stelle findet sich die Vorstellung, dass der Herr der Vater und David der Sohn ist.

In Psalm 2, wo der davidische König den Beschluss des Herrn verkündet, heißt es: „Der Herr sprach zu mir: Du bist mein Sohn. Heute habe ich dich gezeugt.“ Es handelt sich nicht um eine wörtliche Vater-Sohn-Beziehung, denn der Herr gebiert keine Kinder im wörtlichen Sinne. Vielmehr spricht der davidische König hier von der gleichen Metapher der Vater-Sohn-Beziehung, und ich denke, er bezieht sich auf das Ereignis in 2. Samuel 7. In Psalm 89, Verse 26 und 27, nennt David Jahwe seinen Vater, und Jahwe bezeichnet David als seinen Erstgeborenen.

Das ist interessant, denn in 2 Samuel 7 liegt der Fokus eher auf Davids Nachkommen, also Salomo; er wird der Sohn sein, der Herr der Vater. Psalm 89 hingegen bezieht diese Vater-Sohn-Beziehung auf David selbst, nicht nur auf seine Nachkommen. Auch in Jeremia 33 finden wir eine entsprechende Stelle.

Es ist klar, dass die Verheißung des Herrn an David unwiderruflich ist. Es ist eine Verheißung, die sich erfüllen wird. Und in Jeremia 33,17 sagt der Herr: „David wird niemals ohne einen Mann auf dem Thron Israels dastehen.“

In den Versen 20 und 21 sagt er: „Wenn ihr meinen Bund mit dem Tag und meinen Bund mit der Nacht brechen könnt, sodass Tag und Nacht nicht mehr zu ihrer Zeit kommen, dann kann auch mein Bund mit David, meinem Knecht, gebrochen werden, und David wird keinen Nachkommen mehr haben, der auf seinem Thron regieren kann.“ Es ist offensichtlich, dass dies in der natürlichen Welt nicht geschehen wird. Es wird Tag und Nacht geben, zumindest für eine sehr, sehr lange Zeit, und ihr werdet diesen von Gott festgelegten natürlichen Zyklus nicht ändern können.

Und ebenso wird sich der Erlass erfüllen, dass David einen Nachkommen haben wird, der auf seinem Thron regieren soll. Das bedeutet jedoch nicht, dass der Herr eine ununterbrochene Reihe davidischer Herrscher verheißen hat, denn kurz zuvor, in Jeremia 33, verheißt er seinem Volk die Rückkehr aus dem Exil und die Wiederbesiedlung Jerusalems. Nachdem das Volk nach Babylon ins Exil gegangen war, wurde der davidische König gefangen genommen.

Es gab lange Zeit keinen regierenden König aus dem Hause Davids. Das bedeutete also nicht, dass es eine ununterbrochene Thronfolge gegeben hätte. Als Israel ins Exil ging und die Dynastie der davidischen Könige scheinbar endete, sah es tatsächlich so aus, als sei das Versprechen gescheitert.

Doch dann spricht der Herr in Jeremia 33,15: „In jenen Tagen und zu jener Zeit, nachdem er sie zurückgebracht hat, werde ich einen gerechten Spross aus dem Geschlecht Davids hervorbringen.“ Diese Verheißung in Jeremia spricht also von einer ununterbrochenen Herrschaftszeit, nachdem das Volk in sein Land zurückgekehrt ist. Und wenn Sie jetzt denken: „Ich glaube, das war Jesus, nicht wahr?“, dann stellt sich Jesus als König, als Messias, dar.

Ja, da hast du recht. Natürlich wurde er bei seinem ersten Besuch abgewiesen. Aber letztendlich wird er seine Herrschaft etablieren und die Prophezeiung in Jeremia 33 wird sich erfüllen.

Ich halte es jedoch für wichtig zu verstehen, dass die Verheißung in Jeremia 33, dass immer ein Mann auf dem Thron sitzen wird, in einer Zeit nach der Rückkehr des Volkes aus dem Exil gilt. Es gibt also zahlreiche Stellen, die Gottes Bund mit David als scheinbar bedingungslos, als unwiderruflich und als eine Verheißung beschreiben, die sich aufgrund von Gottes Wesen erfüllen wird.

Es gibt aber auch andere Texte, die etwas knifflig sind. 1. Chronik 28,7–9 zum Beispiel – leider haben wir keine Zeit, sie alle nachzuschlagen und im Detail zu lesen. Dort wird die Verheißung als bedingt angesehen.

In Vers 7, als David über die Verheißung nachdenkt, erinnert er sich daran, dass Jahwe oder der Herr das Königtum seines Sohnes Salomo festigen wird, wenn – und dieses Wort wird hier verwendet – Salomo die Gebote und Rechtsbestimmungen des Herrn treu befolgt. Und in Vers 9 warnt David Salomo sogar, dass er dem Herrn dienen und ihn suchen muss. Wenn er den Herrn verlässt, wird der Herr ihn für immer verstoßen.

Es scheint also, als ob an die Verheißung eine Bedingung geknüpft wäre, die wir in 2. Samuel 7 nicht gefunden haben. Dort wurde Ungehorsam zwar erwartet, doch selbst wenn es dazu käme, bliebe die Verheißung bestehen. Psalm 132, Verse 11 und 12: „Aus deinen Nachkommen will ich einen auf deinen Thron setzen“, spricht der HERR zu David. „Wenn deine Nachkommen meinen Bund halten und meine Weisung, dass ich sie lehren werde, so werden auch ihre Nachkommen auf deinem Thron sitzen.“

Und dann scheinen viele Stellen im 1. Buch der Könige darauf hinzudeuten, dass sich die Verheißung des Herrn durch Davids Nachkommen erfüllen wird, vorausgesetzt, diese sind treu. Daher wird hoffentlich die hier bestehende Spannung deutlich. Es gibt einige Passagen, in denen die Verheißung bedingungslos erscheint.

Der Herr wird es einfach tun. Es scheint eine völlig einseitige und unparteiische Entscheidung zu sein. Dann gibt es aber andere Texte, insbesondere in den Königsbüchern, in denen es den Anschein hat, als gäbe es eine gewisse Eventualität.

Es gibt eine Bedingung. Davids Nachkommen müssen treu sein. Der Herr wird untreue Rebellen nicht belohnen.

Sie müssen treu sein, damit sich diese Verheißung erfüllt. Und Psalm 89, den wir bereits betrachtet haben, enthält mehrere Verse, die von der Verheißung sprechen, als wäre sie bedingungslos; er hält diese Wahrheiten gewissermaßen in Spannung. Denn im ersten Teil des Psalms finden sich all diese wunderbaren Aussagen über die Verheißung, die Gott David gegeben hat.

Doch was man manchmal übersieht, ist, dass der Psalmist seine Perspektive ändert und beklagt, dass der Herr trotz seines Versprechens seinen Gesalbten verachtet und – ein starkes Wort – verstoßen hat. Er sagt, er habe seinen Bund mit seinem Diener gebrochen und dessen Krone zu Boden geworfen. Und er fragt: Was ist aus dem Versprechen geworden, das der Herr David gegeben hat? Der Verfasser von Psalm 89 spürt diese innere Zerrissenheit.

Der Herr gab David dieses Versprechen, scheinbar bedingungslos und unwiderruflich, doch in unserer Erfahrung sehen wir den davidischen König gedemütigt – was bedeutet das für uns? Er ist verwirrt. Was bedeutet das nun? Offenbar hat der Herr die davidische Dynastie verlassen und seinen Bund gebrochen. Und so ringen Gelehrte und Ausleger mit dieser Frage.

Wie können wir diese Spannung auflösen? Nun, einerseits ist es offensichtlich, dass der Herr ein unwiderrufliches Versprechen gegeben hat – und ich bevorzuge dieses Wort gegenüber „bedingungslos“, denn in den Königsbüchern findet man oft Formulierungen, die an Bedingungen geknüpft sind. Aber es ist unwiderruflich. Der Herr wird es niemals widerrufen und wegnehmen, wie er es bei Saul getan hat.

Der Herr gab David dieses unwiderrufliche Versprechen, seinen Thron zu festigen. Deshalb kann der Herr von einer Zeit nach dem Exil sprechen, in der er die davidische Dynastie sichern und seine Verheißungen an David erfüllen wird. Wer glaubt, mit der Niederlage des davidischen Königs sei Israel kein Volk mehr gewesen und ins Exil geführt worden, womit alles – einschließlich der davidischen Verheißung – beendet gewesen sei, der irrt sich. Jeremia stellt klar, dass das nicht stimmt.

Der Herr wird seine Verheißungen an David weiterhin erfüllen. Andererseits machte der Herr David deutlich, dass die Verheißung keine Garantie für die weitere Herrschaft seiner Nachkommen darstellte, sollten diese ungehorsam sein. Sie konnten vom Thron verdrängt werden und wurden es auch, wie Psalm 89 belegt.

Die Verheißung bleibt bestehen, weil sie auf der souveränen Erwählung Davids durch den Herrn vor dessen Krönung zum König beruht (2. Samuel 7, 8), wo der Herr zurückblickt und sagt: „Ich habe dich erwählt. Schon bevor du König wurdest, habe ich dich erwählt, als du noch ein Hirte warst.“ Und er knüpft eine Vater-Sohn-Beziehung.

Er wird seinen Sohn nicht verstoßen. Er wird ihn erziehen müssen, aber er wird ihn nicht verstoßen. Folglich garantiert die göttliche Treue, nicht das Verhalten von Davids Nachkommen, die letztendliche Erfüllung des Bundes.

Doch Gehorsam seitens Davids Nachkommen war unerlässlich, um die Realität, die praktische Bedeutung des Bundes und der Verheißung zu jedem Zeitpunkt zu erfahren. Ein Versagen hätte so strenge Strafen nach sich gezogen, dass die Verheißung selbst in Frage gestellt werden könnte.

war nichtig. Man muss also versuchen, diese beiden Seiten in Einklang zu bringen, die unwiderrufliche und die bedingte.

Dieselbe Spannung findet sich auch im Abrahamitischen Bund. Dort gibt der Herr Abraham durch seine Nachkommen Verheißungen. Doch in Genesis 18 sagt der Herr: „Ich werde Abraham all dies offenbaren, damit er es seinen Kindern beibringen kann.“

Und diese Verheißungen werden sich erfüllen, wenn sie mir dienen, wie er es tut. Darin liegt eine der großen Spannungen im Alten Testament. Der Herr hat diese Verheißungen gegeben, aber das Volk, dem er sie gegeben hat, versagt.

Und doch müssen sie Abraham ähnlich sein, damit sich diese Verheißungen erfüllen. Wann und wie wird das geschehen? Der Schlüssel dazu ist natürlich Jesus. Alle Wege führen zu Jesus.

Alle Wege, die vom Alten Testament ausgehen, weisen auf Jesus hin. Und was Jesus tut: Er kommt, er ist sündenlos, er ist das ideale Israel. Er ist es, der dem Herrn gemäß dem abrahamitischen Vorbild gehorcht.

Und er ist der wahre David. Er ist der Messias, der Gesalbte, mit großem M, großem M. Der Messias, der Gesalbte. Und durch Jesus werden sich Gottes Verheißungen erfüllen, denn Jesus wird sich als würdig erweisen.

Das Versprechen ist unwiderruflich, und Jesus als das neue Israel und der ideale David wird derjenige sein, durch den Gott diese Verheißungen und die Prophezeiung Jeremias erfüllt. So versuche ich, diese beiden Aspekte in Einklang zu bringen. Da besteht eine Spannung.

Selbst in Passagen, die von der Unwiderruflichkeit der Versprechen sprechen, finden sich implizite Bedingungen. Einige dieser Bedingungen werden in den Königsbüchern sogar explizit genannt. Doch nicht menschliches Versagen kann zum Scheitern eines Versprechens führen.

Nein. Gottes Versprechen wird sich erfüllen, aber gleichzeitig tragen die Menschen die Verantwortung. Deshalb müssen wir versuchen, es so zu erklären, dass beide Faktoren berücksichtigt werden.

Und Gott sei Dank für den Herrn Jesus Christus, denn durch ihn wird dieses Problem gelöst und Gottes Verheißung erfüllt werden. In unserer nächsten Lektion beschäftigen wir uns mit 2. Samuel 8, 9 und 10. Wir werden sehen, dass es David nach dem Empfang dieser Verheißung gut geht.

Er schlägt sich gut. Wir werden sehen, wie er sich an die Gesetze des Alten Testaments hält, die das Verhalten eines Königs vorschreiben. Und wir werden auch sehen, wie er seine Versprechen, insbesondere gegenüber Saul und Jonathan, einhält.

Hier spricht Dr. Bob Chisholm über 1. und 2. Samuel. Dies ist Lektion 19, 2. Samuel 7, der davidische Bund. Der Herr beschließt, David ein Haus zu bauen.